

politischen Ökonomie erscheint bei Cotta. 1846 begeht er Selbstmord.

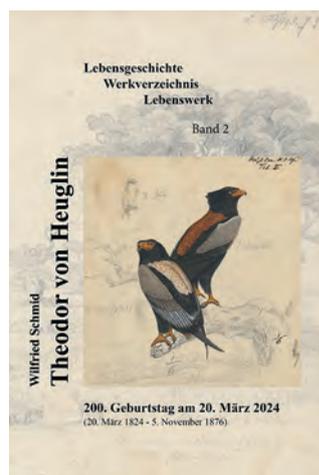
Soweit die bekannten biografischen Stationen des Ruhelosen. Hauptanliegen Roland Brechts ist freilich ein anderes: Er will dem Leser Friedrich List als weit über den Horizont seiner Zeit hinausdenkendes – und damit zu früh gekommenes – politisches und ökonomisches Genie näherbringen, als genialen Visionär, dessen Ideen sich heute, oder sagen wir besser: in den Jahrzehnten nach Ende des Zweiten Weltkriegs, konkrete Wirklichkeit wurden, samt Globalisierung und sozialer Marktwirtschaft. Dies geschieht in der Regel durch die Suche, wo im fast unüberschaubaren publizistischen und praktischen Werk Lists Ideen, Gegebenheiten und Entwicklungen der jüngeren Weltgeschichte (vielleicht?) präfiguriert sind. Der Autor wird dabei erstaunlich oft fündig. Ob dieses Vorgehen, den Wert von Lists Gedanken von einst aus dem »Heute« als gleichsam Beste aller möglichen Welten zu erklären, wissenschaftlich haltbar ist und ob man Brechts unverhohlener Begeisterung folgen möchte, muss dem Leser überlassen bleiben.

Roland Brecht weiß Friedrich Lists Tätigkeit und Lebensumstände in breit angelegte, durchaus kenntnisreiche Schilderungen der nationalen wie internationalen (v.a. europäischen) historischen Bedingungen und Entwicklungen seiner Zeit einzubetten. Wie sich List, und vor allem sein Scheitern, aus seiner Zeit heraus erklären könnte, bleibt eher im Dunkeln. Des Öfteren holt der Autor thematisch weit aus – teils in etwas sperrigem wirtschaftswissenschaftlichen Duktus oder an anderer Stelle an eine politische Grundsatzrede erinnernd. Lists Wirken steht im Vordergrund des Buches, der Mensch aber bleibt sehr im Hintergrund. Besonders deutlich wird dies, wenn Brecht kaum auf die Gründe des offenbar keineswegs spontanen, im Buch auf knappen drei Seiten abgehandelten Suizids zu sprechen kommt.

Im letzten Kapitel des Buches »Fragile Welt« widmet sich Roland Brecht dann schließlich völlig der Gegenwart – in Form einer grundsätzlichen Erläuterung der Weltökonomie des 21. Jahrhunderts und Zustandsschilderung Deutschlands

und der deutschen Politik. In diesem Kapitel spielt Friedrich List dann freilich keine große Rolle mehr; aus dem Text spricht nun eher der hohe politische Beamte.

Raimund Waibel



Wilfried Schmid

Theodor von Heuglin 26. März 1824 – 5. November 1876. Lebensgeschichte, Werkverzeichnis, Lebenswerk

Sonderband 7 der Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg. Stuttgart 2024. 2 Bände, 980 Seiten mit 743 Abb. Hardcover 69 €.

Bd. 1: ISBN 978-3-9826074-0-5,

Bd. 2: ISBN 978-3-9826074-1-2

Theodor Heuglin (1824–1876) zählt zu den Forschungsreisenden, die im 19. Jahrhundert aus vorgezeichneten Lebenswegen ausbrachen, ihre Neugier der Erforschung außereuropäischer Naturen widmeten (vgl. Wilfried Schmid's Artikel in der *Schwäbischen Heimat* 2023|4). Im Fall der Ornithologie sind es übrigens

markant viele Söhne aus protestantischen Pfarrfamilien, die in der Verwissenschaftlichungsphase der Vogelkunde zu stichwortgebenden Ornithologen avancierten. Heuglin kam während der Schulzeit im Ludwigsburger »Salon« durch die Einflüsse Christian Ludwig Landbecks (1807–1890) zur Vogelkunde. Auch Landbeck, der vor seiner Auswanderung nach Chile wichtige avifaunistische Beiträge zu Württemberg lieferte und später als Kustos im Naturhistorischen Museum in Santiago de Chile wirkte, entstammte einem evangelischen Pfarrhaus. Von seinem geplanten Brotberuf im Hüttenwesen verabschiedete sich der junge Theodor Heuglin nach dem Studium am Stuttgarter Polytechnikum und einer Praktikantenzeit in Königsbronn und Donaueschingen bald. Stattdessen trieb ihn das Fernweh um, dem er sich als Mitzwanziger in Nordafrika hingab. In Kairo lernte er Alfred Brehm (1829–1884) kennen, mit dem er alsbald eine erste Sinai-Reise unternehmen sollte. Auch der Reisegefährte war in einem Pfarrhaus aufgewachsen. Im thüringischen Renthendorf bildete die legendäre Vogelsammlung seines Vaters Christian Ludwig Brehm (1787–1864) das Fundament zu dessen ornithologischen Arbeiten. Während der Vater die Vielfalt der Vogelwelt taxonomisch zu ordnen suchte, leistete Sohn Alfred durch seine publizistische Produktivität als »Tiervater Brehm« wichtige Beiträge zur Popularisierung der Naturkunde und trug Wissen über die Natur in die Herzen der Menschen. Rasch wurde Heuglin durch solche Kontakte zum geachteten Mitglied des weit verzweigten Netzwerkes aus Sammlern, Forschungsreisenden, Geografen und Naturforschern, die im 19. Jahrhundert in Europa Ansichten und Wissen dieser außereuropäischen Welten prägen sollten. Er unternahm in den folgenden Jahrzehnten Expeditionen durch Nordafrika, den Sudan und die Gebiete im heutigen Äthiopien, Somalia und Eritrea. Später folgten Reisen durch das Nordmeer. Was er erlebt und erforscht hat, publizierte er in über 170 Aufsätzen und Büchern.

Ein Leben in Bewegung, angetrieben von unstillbarer Neugier und dabei finanziell nie verlässlich abgesichert. Wilfried

Schmid – kundiger Ornithologe, seit langem in der Wissensgeschichte der Vogelkunde beheimatet und passionierter Sammler von Vogelbüchern – hat zum 200. Geburtstags Heuglins veröffentlicht, was er in vielen Jahren über die rastlosen Lebenswege des bedeutenden Ornithologen zusammengetragen hat. Zwei Bände, 980 Seiten Lebensgeschichte und vor allem ein großzügig ausgestattetes Werkverzeichnis mit 743 Zeichnungen, die Heuglin als Vogelmaler angefertigt hat. Die beiden Bände bilden die Enzyklopädie eines Lebens, die so ziemlich alles enthalten dürfte, was heute von und über Heuglin bekannt ist.

Wilfried Schmid ordnet dieses Leben in rund dreißig Kapiteln. Eingangs macht er einem zunächst kaum den Menschen Welt vertraut, sondern beginnt im ersten Band mit »Würdigungen, Orden und Auszeichnungen« – zeitgenössische oder posthume Wertschätzungen oder offizielle Anerkennungen seiner Leistungen. Dabei lässt Schmid süffisant einfließen, dass Heuglin selbst nicht allzu viel hielt von derlei Titeln und Ehrenzeichen. Sodann erfolgt die Rekonstruktion des Stammbaums. Erst in den folgenden Kapiteln über Kindheit und Jugend sowie den ersten Forschungsreisen erfolgt die Hinwendung zur Person, die langsam nahbar wird. Hier, so sei kritisch angemerkt, hätten andere Wege der Annäherung bestritten werden können, die den Ornithologen und Vogelmaler auch Nicht-Fachleuten vielleicht besser näherbringen könnten. Die Gliederung des Buches orientiert sich im Weiteren an Heuglins Expeditionen und seinen Werken. Weiterhin findet sich alles Wissenswerte rund um seine zeichnerische und wissenschaftliche Arbeit, Hinweise zu Heuglin-Sammlungen und Autografen, ein hilfreiches Personenverzeichnis, eine Auflistung seiner Schriften sowie ein opulentes Literaturverzeichnis.

Einführend lässt der Autor auch Cajetan Felder (1814–1894) zu Wort kommen und zitiert aus dem Nachruf, den der Jurist, Entomologe und Bürgermeister von Wien für Heuglin geschrieben hatte. Felder charakterisierte Heuglin 1876 in der *Wiener Neuen Freien Presse* als »ganz eigenartige Erscheinung [...], den das Schicksal mit körperlicher und geistiger

Kraft, mit Edelsinn und Strebsamkeit in reichstem Maße ausgestattet, aber nur eines versagt hatte: die Fülle immer flüssiger Fonds, die ausgereicht haben würden, seinem unstillbaren Forscherdrange freien Lauf zu lassen und ihn selbst bei seiner weitgehenden Freigebigkeit stets vor eigenen Entbehrungen zu schützen.« Felder verweist hier auf ein Problem, das viele der Forschungsreisenden bewältigen mussten, wenn sie mit der Realisierung ihrer Lebensentwürfe von den vorgezeichneten sicheren Wegen bürgerlicher Existenz abkamen: Sie mussten Sponsoren, Drittmittel- oder andere Auftraggeber finden, um das tun zu können, was der Sammlung öffentlichen Wissens diene.

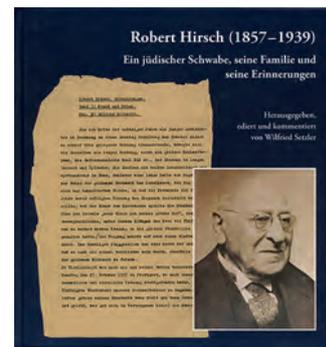
Wilfried Schmid würdigt Heuglins Verzicht auf jeglichen Gestus europäischen Überlegenheitsgefühls. Seine Arbeit, so schreibt der Autor, bezeuge »tiefe Verbundenheit zu den Menschen Nordost Afrikas und sind ein früher Beitrag zur Verständigung der Menschen unterschiedlicher Kulturen«. Das mag sein und ist zu würdigen. Bei aller persönlichen Integrität der Persönlichkeit Heuglins: Gleichzeitig waren seine wissenschaftlichen und Aktivitäten eingebettet in einen europäischen Wettbewerb um Macht, Einfluss und Vorherrschaft in Afrika.

Gleichwie: Wilfried Schmid hat Theodor Heuglin zu dessen 200. Geburtstag ein faszinierendes Geschenk bereitet, das geeignet ist, seine Lebensleistungen stärker der öffentlichen Erinnerung zuzuführen. Es ist – vom Genre her betrachtet – weniger eine Biografie, sondern eine auf Vollständigkeit zielende Dokumentation eines Lebens. Da gibt es vermutlich nichts, was dem ornithologiegeschichtlich geschulten Auge Schmidts entgangen wäre. Umwerfend ist die dadurch entstandene Möglichkeit, Heuglins zusammengetragenen Vogelbilder in zwei Bänden zu besichtigen. Dies wiegt umso mehr, da die Geschichte der Vogelmalerei zwischen Kunst und Wissenschaft sowohl in der Kunstgeschichte wie in der Ornithologie gerne vernachlässigt wird. Sie stellt eine der Beobachtung folgenden Form der Beschreibung dar, die einerseits wissenschaftlichen Zwecksetzungen verpflichtet ist und andererseits als ästheti-

sche Auseinandersetzung eigenständige künstlerische Perspektiven des Naturstudiums ermöglicht. So war die Tierillustration insbesondere vor der Fotografie und unterwegs auf Forschungsreise Bestandteil des Sammelns und wissenschaftlichen Erkennens, erschöpfte sich freilich nicht darin, sondern wies immer auch darüber hinaus.

»Lebensgeschichte, Werkverzeichnis, Lebenswerk«, so hat Wilfried Schmid seine zweibändige Dokumentation unterteilt. All das zusammenzutragen, stellt irgendwie auch eine Art Lebenswerk dar.

Friedemann Schmolle



Wilfried Setzler (Hg.)

Robert Hirsch (1857–1939). Ein jüdischer Schwabe, seine Familie und seine Erinnerungen

Herausgegeben, editiert und kommentiert von Wilfried Setzler, mit je einem Beitrag der Geschichtswerkstatt Tübingen und Manuel Mozer. (Beiträge zur Tübinger Geschichte Bd. 15, hrsg. vom Fachbereich Kunst und Kultur). Jan Thorbecke Verlag Ostfildern 2023. Hardcover 26,80 €. ISBN 978-3-7995-2046-1

Die Ansiedlung von Schutzjuden in Wankheim südlich von Tübingen durch die Familie der Freiherren von Saint André seit 1774, also vor genau 250 Jahren, bildet den Anlass für die vorliegende Veröffentlichung, in deren Mittelpunkt die Autobiografie des aus Tübingen gebürtigen und überwiegend in Ulm tätigen jüdischen Rechtsanwalts Dr. Robert Hirsch steht.

Der von Wilfried Setzler verantwortete und fein kommentierte editorische Teil des Buches mit den autobiografischen Aufzeichnungen umfasst ca. drei Fünftel des Gesamtwerks. Dabei hat er den Text